

IRON MAIDEN

Einer für alles

Bruce Dickinson ist das, was man einen Polymath nennt: Ein umtriebige Multitalent, dem eine Sache allein einfach nicht genug ist. Was im Falle des 52-jährigen Briten nicht nur der Job als Sänger und Frontmann von Iron Maiden ist, er verdingt sich auch noch als Pilot, Radio-DJ, TV-Moderator und Hersteller von Fecht-Zubehör. Wie er das alles unter einen Hut bringt und wie viel Input er bei „The Final Frontier“, dem neuen Maiden-Epos, einbrachte, das erfuhr SOUNDCHECK beim Exklusiv-Interview in Toronto.

Wir treffen Master Bruce, wie ihn seine Bandkollegen scherzhaft nennen, in seiner geräumigen Suite im mondänen Four Seasons, wie es sich für einen Rockstar gehört, der im Verlauf seiner 30jährigen Karriere fast 100 Millionen Alben verkauft hat und immer noch die größten Amphitheater, Festivals und Hallen auf der ganzen Welt füllt. Iron Maiden, das ist auch 2010 traditioneller Metal alter Schule – mit Texten über Ehre, Tod und Teufel, starken Prog-Rock- und Folk-Einflüssen sowie epischen Soli von drei Gitarristen, die dem strikten Kommando von Band-Leader, Bassist und Hauptsongwriter Steve Harris unterstehen. Ein Metal-Purist erster Güte, der Maiden seit Mitte der 70er auf Kurs hält, und dabei schon mal über Leichen geht – weil Zugeständnisse, einfach nicht drin sind. Was Dickinson am eigenen Leib erfahren musste, als er Anfang der 90er für einen Richtungswechsel plädierte. Doch der wurde ihm verwehrt, weil Harris zu keinerlei Zugeständnissen bereit war und in der Folgezeit, nach Dickinsons temporärem Ausstieg, sogar einen Karriereknick mit neuem Sänger und deutlich schwindenden Umsatzzahlen in Kauf nahm.

Dickinson selbst wagte indessen einen Neubeginn als Solist, der in den 90ern nicht weniger als fünf Alben veröffentlichte, unermüdlich auf Tour war, und trotzdem nicht aus dem Schatten seiner ehemaligen Kollegen hervortreten konnte. In Interviews ging es immer nur um das Verhältnis zu Maiden und ihrem neuen Vokalistin sowie um eine mögliche Rückkehr – während sein Werk in hinteren Chartregionen rundümpelte und die Hallen nicht nur immer kleiner, sondern auch immer leerer wurden. Umso besser lief es dagegen außerhalb der Musik. Seine Firma „Duellist“ gilt bis heute als marktführend in Sachen hochwertigem Fecht-Zubehör, seine Fantasie-Bücher mauserten sich zu Bestsellern, und als Pilot der britischen Chartergesellschaft Astraeus fliegt er regelmäßig bri-



Eines der unverrückbaren Aushängeschilder des traditionellen Metal: Iron Maiden in Person von Dave Murray, Jannick Gers, Bruce Dickinson, Steve Harris, Nicko McBrain und Adrian Smith (von links nach rechts).

tische Biermonster in die Hotelburgen am Mittelmeer. Alles Tätigkeiten, die er selbst nach seiner Rückkehr zur eisernen Jungfrau nicht aufgegeben hat. Im Gegenteil: Seit 1999 füllt er auch noch die Rolle des Maiden-Piloten aus, der die Ed Force One steuert, eine Boeing 757, die Band wie Equipment transportiert, oder Fans zu Konzerten fliegt. Doch hier und jetzt ist er vor allem eins: Ein extrem unterhaltsames Sprachrohr einer gestandenen Gruppe, die auch nach

15 Alben keinerlei Abnutzungserscheinungen aufweist, sondern sich sogar auf einem neuerlichen Höhenflug befindet – Aber lest selbst ...

SOUNDCHECK: Euer neues Album wurde erneut von Kevin „Caveman“ Shirley betreut. Was macht den Mann seit einer Dekade zum Produzenten eures Vertrauens?

Bruce Dickinson: Na ja, wir konnten niemanden finden, der billiger ist. (kichert) Aber Spaß beiseite: Natürlich ist er alles andere als billig. Nur: Wir wollten jemanden, den wir kennen. Er weiß, wie wir ticken – und umgekehrt. Was allein deshalb wichtig ist, weil wir ein ziemlich seltsamer Haufen sind. Gerade was das Arbeiten im Studio betrifft. Da sind wir fast wie die Rolling Stones.

SC: Im Sinne von: „Ich mag dies nicht – ich tue das nicht“?

BD: Oder: „Das wird so, aber nicht so gemacht – einfach weil das schon immer so war.“ Oder auch: „Ich mache das seit 20 Jahren – und dabei bleibt es.“ So ist das bei uns. Genau wie die Tatsache, dass wir in diese großen Studios gehen. Wir geben große Summen für große Studios aus



The Final Frontier

Mit ihrem mittlerweile 15. Studioalbum bietet die NWoBHM-Legende Iron Maiden ihren Fans weit über eine Stunde lang abwechslungsreiche Kost, die jederzeit voll und ganz nach Iron Maiden klingt, aber geschickt andere Einflüsse einarbeitet. So sorgen etwa folkige oder auch sphärische Elemente für viele verschiedene Stimmungen und lassen nie Langeweile aufkommen. Man darf gespannt sein, welche Songs dieser Platte es ins Live-Programm schaffen werden.



Macht sich für die Fans die Knochen kaputt: Bruce Dickinson bei seiner exzessiven Live-Show.

– einfach, weil das bei uns so ist. Dabei bräuchten wir das wahrscheinlich gar nicht. Wir könnten unsere Alben genauso in unseren Schlafzimmern machen, wie das heute jeder tut. Aber hey, wir sind nun mal Iron Maiden.

„ICH SORGE IMMER NOCH FÜR EINE FETTE BÜHNENSHOW.“

SC: „The Final Frontier“ hat eine sehr „spacige“ Grundstimmung?

BD: Das Cover, ja. Und unsere Bühnenshow auch. Aber ansonsten ist da nur ein Song, der sich um dieses Thema dreht... das Titelstück. Ansonsten ist das Album eine Sammlung von Songs, die sich um unterschiedliche Themen drehen. Obwohl: „Starblind“ ist schon sehr spacey – und auch nicht. Denn es hat nichts mit „The Final Frontier“ zu tun. Gar nichts.

SC: Neben all diesen kleinen Änderungen ist es auch das längste Album, das ihr je aufgenommen habt. Wie kommts?

BD: Das ist es, etwas über 70 Minuten. Und darunter sind wirklich einige sehr lange Stücke. Ich meine, wenn du dir „El Dorado“, die erste Single, anhörst, hast du keine Ahnung, wie dieses Album klingt.



Bastelt sich seine Bühnenausfits gerne selbst: Bruce Dickinson bediente sich für die aktuelle Tour in einem Army-Shop in den USA.

SC: Und warum koppelt ihr ausgerechnet das als Single und Vorbote auf das Album aus?

BD: Weil es der einzige Song ist, den wir hätten nehmen können, ohne dass wir den Leuten zu viel zumuten. (lacht) Denn hätten wir „The Final Frontier“, das Titelstück, genommen, würden sie denken, es wäre ein klassisches Rock-Album. Also im wahrsten Sinne des Wortes. Hätten wir dagegen „Coming Home“ ausgekoppelt, würden sie sagen: „Mein Gott, jetzt machen sie auf Scorpions. Hätten wir dagegen „When The Wild Wind Blows“ verwendet, würde es wahrscheinlich heißen: „Ach du Scheiße, jetzt haben sie komplett den

Verstand verloren – das klingt ja wie Radiohead.“ Also haben wir „El Dorado“ genommen – wegen diesem galoppierendem Rhythmus, und weil es einen großen Refrain hat – und verdammt noch mal nach Maiden klingt. Insofern dachten wir uns: Nehmen wir zuerst das und warten aufs Album. Denn das ist eine Riesenüberraschung.

SC: Inwiefern?

BD: Es ist extrem abwechslungsreich. Das fängt schon beim Intro zum ersten Song an, wo du das Gefühl hast, es könnte sich auch um einen Radiohead-Outtake oder so etwas handeln. Allein wegen der Synthesizer und der Art von Tribal-Drumming. Wenn die Leute das hören, werden sie garantiert sagen: „Was passiert als nächstes?“ Und dann kommt „Final Frontier“. Wobei die ersten paar Stücke des Albums noch ziemlich traditionell klingen, zumindest nach meinem Empfinden. Und dann fängt es an, ein paar Haken zu schlagen, die ziemlich Prog-Rock-mäßig und episch sind. Andere Teile sind dagegen sehr jazzy und andere klingen wieder nach regelrechten Jams. Ich meine, es ist ein wirklich cooles Album – nicht unbedingt das, was man von uns erwartet.

SC: Hinzu kommen die Folk-Anleihen...

BD: Stimmt, davon sind auch nicht gerade wenige am Start. Etwa der Beginn von „The Talisman“ – wobei sich der Song ja in eine fast siebenminütige Version von „The Trooper“ verwandelt. Sprich: Er rockt. Und das ist fantastisch.

SC: Es liegen vier Jahre zwischen dem letzten und dem neuen Werk – die längste Zeit, die ihr je für einen Tonträger gebraucht habt.

BD: Das hat vor allem mit den ganzen Sachen zu tun, die wir zwischendurch gemacht haben: Die langen Touren, das Live-Album „Flight 666“ und all das. Das hat viel Zeit und Kraft gekostet, aber nichts an unserer Arbeitsweise geändert.

SC: Darf man fragen, wie du dich fit hältst? Schließlich bist du gerade 52 geworden – live agierst du immer noch wie mit 20?

BD: Oh, ja! (lacht) Ich bin ständig in Bewegung, ich Sorge immer noch für eine fette Bühnenshow und treffe immer noch alle Noten. Aber um ehrlich zu sein: Das kann ganz schön weh tun. Im Ernst... Deshalb haben Steve und ich jetzt einen Physiotherapeuten, der vor der Show alles lockert und einrenkt. Was wirklich sehr angenehm ist. Und es funktioniert – gerade im Hinblick auf



Gitarre satt: Gleich drei Gitarristen – und natürlich Basser Steve Harris – sorgen bei Iron Maiden für den guten Ton.

die kleinen Schmerzen. Denn all die Bühnen, auf denen wir spielen, sind aus Beton. Deshalb sorgt dieses Laufen und Rumspringen für Schmerzen im Rücken, den Füßen und den Gelenken. Aber das lässt sich halt kurieren – wenn man es richtig macht. Und ich bin es gewohnt, mich um meinen Körper zu kümmern – und auch nicht. Denn seien wir ehrlich: Der einzige Grund, sich um seinen Körper zu kümmern, besteht doch darin, um ihn ganz genüsslich zerstören zu können.

SC: Wie bei den alten Blues-Jungs – bis sie dich irgendwann in der Kiste nach Hause schicken?

BD: Ganz genau – bis du irgendwann auf der Bühne umkippt und das wars. Was ich für eine wunderbare, romantische Vorstellung halte. Ich meine, ich könnte mir nichts Schöneres oder Erstrebenswerteres vorstellen! Und ein weiterer Grund, warum ich auf mich achte ist: Weil ich gerne Bier trinke, während ich es eben gleichzei-

MUSIC STORE

professional
www.musicstore.de

billiger kaufen...frei Haus
mehrere tausend Gitarren Versandbereit

Schöner informieren: blättern Sie in unserem interaktiven Blätterkatalog! unter www.musicstore.de

USB AUDIO INTERFACES

NEW!



cakewalk

Cakewalk V-Mix 120

666€



FastTrack Ultra



329€
415€

M-AUDIO

NEW!



AUDIO 2 DJ

nur 99€

198€
204€

379€

USB AUDIO INTERFACES FÜR DJ'S



Native Instruments Traktor Pro

189€

NI



Magix DJ

89€

Vom Blätterkatalog sind Sie mit nur einem Klick wieder im Shop... Preise topaktuell!

DISCOGRAFIE AUSZUG



tig auch mag, auf der Bühne herum zu rennen, zu fechten und viele andere Sachen zu machen. Also ich möchte Spaß haben, und das heißt auch, es nie so weit kommen zu lassen, dass ich nicht mehr alleine die Stufen zur Bühne hinaufsteigen kann. Das wäre schrecklich. Und deshalb springe ich halt auf mein Fahrrad und fahre los. Augen zu und durch – es lohnt sich!

„WENN DU MICH FRAGST, IST EINE STIMME WIE DER MOTOR EINES AUTOS.“

SC: Wobei euer Drummer Nicko (McBrain; d Red.) schon um 8 Uhr Morgens beim Frühstück sitzt – als ob ihm zwei Stunden Trommeln so gar nichts ausmacht...

BD: Ha! Er war ja auch gestern Nacht nicht bis 3 Uhr im Pub! Also ich war heute Morgen erst um 5:30 Uhr im Bett. Einfach, weil ich nicht schlafen konnte. Ich war noch so aufgekratzt von der Show, dass es nicht ging. Und ich brauche halt immer eine ganze Zeit, um wieder runterzukommen. Wenn ich nach der Show in mein Zimmer

komme – was meine erste Anlaufstelle ist – lege ich mich erst mal eine halbe Stunde flach auf den Rücken. Anschließend genehmige ich mir eine heiße Dusche und ein Bier. Dann schaue ich etwa 20 Minuten fern, ehe mich entscheide: „Ach, ich glaube, ich gehe noch raus für ein weiteres Bier.“ Und wenn ich mal vor die Tür gehe, kann ich auch so schnell nicht ins Bett.

SC: Wie wärmst du dich für eine 2-Stunden-Show auf?

BD: Ach, nicht besonders. Ich ziehe mich nur kurz zurück und schreie für zwei oder drei Minuten. Das ist alles (kichert). Ich meine, wenn auf der Bühne „Doctor Doctor“, das Intro, läuft, schleiche ich mich in den Raum, in dem das Eddie-Kostüm steht, und schreie zwei bis drei Minuten lang vor mich hin. Anschließend jogge ich noch eine Runde durch den Backstage-Bereich, und dann gehe ich raus auf die Bühne.

SC: Demnach hast du kein Verständnis für Kollegen, die sich vor einem Auftritt an stundenlangen Gesangsübungen vergehen?

BD: Scheiße nein. Ich meine, ich wüsste auch gar nicht, was ich da eine Stunde lang machen sollte. Ich glaube, ich würde eher ein Nickerchen einlegen. Einfach aus Langeweile – und weil ich bis dahin ja schon den halben Gig hätte absolvieren können. Wenn du mich fragst, ist eine Stimme wie der Motor eines Autos. Ich habe für mich die Regel aufgestellt: Benutze deinen Motor nur, wenn du ihn wirklich brauchst. Ansonsten lass die Finger davon. (kichert)

Wenn mich die Leute fragen: „Welche Stimmübungen machst du?“, dann kann ich nur sagen: „Eigentlich keine.“ Klar, denke ich mir vor einer Tour dass ich meine Stimme in Form bringen und öfter proben sollte. Das tue ich dann auch. Ich singe, und wenn ich das Gefühl habe, dass meine Stimme müde wird oder sich zusammenzieht, weil die Muskeln müde werden, reagiere ich entsprechend. Eben: „OK Jungs, den Rest des Sets werde ich mich etwas zurückhalten.“ Aber am nächsten Tag bin ich wieder voll

da und mache ein bisschen mehr. Auf diese Weise dauert es dann vier bis fünf Tage, ehe ich das gesamte Programm hinkriege. Und sobald das der Fall ist, lege ich noch einen drauf. Nach dem Motto: „Jetzt, da wir das geschafft haben, fügen wir noch etwas hinzu. Auf diese Weise fängst du wirklich an, die Stimme wie einen Muskel zu trainieren. Eben, indem du sie immer weiter aufbaust. Was wichtig ist, denn wenn du die erste Show spielst, und da kannst du geprobt haben, bis du tot umfällst, du singst nie so hart, wie in dem Moment, in dem du da raus gehst und wirklich vor Publikum stehst. Deshalb sind die ersten drei oder vier Shows richtig hart. Denn dabei entwickelst du das, was ich als die „Straßen-Stimme“ bezeichne – die Stimme, mit der du tourst und auch in der Lage bist, so und so viele Shows zu bestreiten. Denn Proben sind ja nett: Es ist immer derselbe Ort, dieselbe Zeit und dieselbe Umgebung. Aber wenn du auf Tour bist, reist du, hast unterschiedliche Rahmenbedingungen und jede Menge anderen Kram. Insofern baust du deine Stimme entsprechend auf – damit sie diesen Anforderungen gewachsen ist. Und das tue ich. Und zwar schon so lange, dass ich selbst das Gefühl von Panik kontrollieren kann. (lacht)



Geraten gerne mal aneinander: Bruce Dickinson und Steve Harris, der Bandleader bei Iron Maiden.

SC: Wie meinst du das?

BD: Nun, ich bin mir dessen bewusst – und weiß damit umzugehen. Es ist wichtig, das zu ignorieren, es zur Seite zu schieben und sich zu sagen: „Es gibt einen Grund, warum die Dinge nicht so laufen, wie sie sollten – du musst es nur herausfinden.“ Und das können dann die Monitore oder auch das Mikro sein. Ich habe zum Beispiel im

letzten Jahr mit einem neuen Mikro gearbeitet. Und als das nicht so gut klang, wie ich es gewohnt war, habe ich unseren Techniker gefragt: „Hör mal, was ist los mit meinem Gesang – der klingt nicht mehr so toll?“ Und die Antwort war: „Ach, wir haben gestern das Mikro ausgetauscht.“ Und da kann ich dann sagen: „Nun, es klingt nicht so gut.“ – „OK, was ist falsch da-



MUSIC STORE
professional
www.musicstore.de

**billiger kaufen...
frei Haus**

**Mehrere tausend
Instrumente versandbereit!**



Der Music Store in Köln:
ca. 13.000m² Lager, Service-,
und Demofläche

mit?" Das erklärst du ihm dann, und er merzt es aus bis du denkst: „Hey, das klingt nach mir.“ Aber: Verfalle nie in Panik. Denn das ist das Schlimmste, was du machen kannst – ein Sänger, der in Panik verfällt. Dann zieht sich alles zusammen.

SC: Andere Frage: Warum kriegst du das Problem mit den peinlichen Hosen, dessen du dir offensichtlich bewusst bist, partout nicht in den Griff?

BD: (lacht) Nun, ich habe mir gerade erst ein paar Hosen gekauft, auf die jeder Soldat stolz wäre. Gefunden habe ich sie in einem Armeeladen in Dallas, wo ich alles gekauft habe, was ich

SC: Seid ihr auch diesmal mit eurem eigenen Flugzeug unterwegs?

BD: Wir fliegen zwar von Show zu Show, aber nur mit einem kleinen Charterflugzeug.

SC: Nicht mit der Ed Force Once, der bandeigenen Maschine?

BD: Nein, das große Flugzeug haben wir diesmal nicht dabei. Einfach, weil wir in den USA, in Kanada und in Europa hauptsächlich mit Bussen und Trucks arbeiten. Und es macht Sinn, alles auf Rädern zu transportieren. Einfach, weil es billiger ist als alles in die Ed Force One zu verladen und damit zu reisen. Das rentiert sich nur, wenn es

Kind war ich ein riesiger Fan davon. Was willst du wissen?" Und er: „Was sind deine zehn Lieblingspanzer"? Und als ich ihm die aufzähle, meint er: „Das ist ja unglaublich – sechs davon sind tatsächlich auf der Liste. Hättest du Lust, mal so ein Ding zu fahren?" Worauf ich natürlich meinte: „Unbedingt!" Also habe ich einen T34 gefahren.

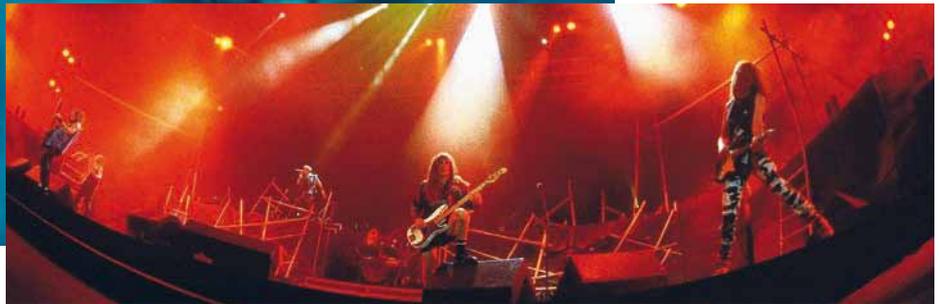
SC: Und wie war es im Rahmen dieser Tour das Hauptquartier der NASA zu besuchen?

BD: Umwerfend! Stell dir vor: Wir durften sogar in den Flugsimulator für ihr Space-Shuttle – also Janick, Nicko und ich haben uns an einer Landung versucht. Und was glaubst du, wer die be-



Bruces Fitnessstudio für die Stimme: Das beste Training für den Iron-Maiden-Frontmann sind immer noch die aufreibenden und schweißtreibenden Konzerte.

Live eine absolute Macht: Auch nach über 30 Jahren Bandgeschichte schaffen es Iron Maiden immer noch problemlos, das Publikum im Sturm zu nehmen.



für diese Tour brauche. Denn ich bin hier mit absolut Nichts aufgeschlagen. Und als unser Manager Rod meinte: „Was wirst du auf der Bühne tragen?" Da habe ich ihm entgegnet: „Keine Ahnung – kurze Hose und T-Shirt.“ Und er: „Du machst Witze.“ Also habe ich ihm erklärt, dass ich nichts anderes dabei habe und vielleicht noch losziehe, um mir etwas zu besorgen. Ich bin mit Tash, unserem Garderoben-Mädchen, in diesen Armeeladen und habe gesagt: „Diese Shorts sehen OK aus – lass uns drei Paar davon mitnehmen. Oh, schau mal diese T-Shirts, auf denen „Psychic Ward“ steht – das sieht cool aus. Wenn wir da die Ärmel abtrennen und ein paar Löcher reinmachen, könnte das OK aussehen. Und da ist noch dieses lustige Ding, das aussieht wie der Kasten für eine Gasmasken – darin könnte ich mein Mikrophon unterbringen, wenn ich es mal nicht brauche. Und hier ein paar Schuhe. Die könnten passen.“ Ich finde, alles zusammen ist gar nicht mal schlecht. Die Fotos, die ich gesehen habe, haben mich angenehm überrascht.

von einem Kontinent auf den nächsten geht. Das wäre sonst gar nicht möglich – jedenfalls nicht zu dem Preis. Denn dann müsstest du separate Maschinen für Band und Equipment buchen. Und wir waren so clever, das zusammenzufügen.

SC: Wie kommt es, dass du als Pilot einen Panzer aber kein eigenes Flugzeug besitzt?

BD: Wie kommst du darauf? Ich habe keinen Panzer! (lacht)

SC: Ein weiteres Indiz dafür, wie viel Mist sich im Internet findet...

BD: Obwohl: Ich hätte natürlich gerne einen. Und ich habe mal einen für eine TV-Show gefahren. Sie hieß „Die zehn besten Panzer der Welt“. Ein Freund von mir hat die Recherche dafür gemacht, und wir kannten uns durch eine gemeinsame Serie: „Flying Heavy Metal“ für den Discovery Channel. Er rief mich an und meinte: „Kennst du dich mit Panzern aus?“ Und ich: „Als

ste hinbekommen hat? Es war Janick – der einzige, der bislang kein Flugzeug geflogen ist. Er hat das Teil butterweich runtergebracht, wirklich unglaublich. Die NASA-Leute waren begeistert.

SC: Also machst du ihn zum Co-Piloten auf der Ed Force One?

BD: Warum nicht? Ich meine, mir war von vornherein klar, dass er da einen tollen Job leisten würde. Denn Musiker sind großartige Piloten. Im Ernst. Einfach, weil sie eine ausgezeichnete Koordination zwischen Augen und Händen haben. Und sie denken dreidimensional – weil Musik eine dreidimensionale Sache ist. Insofern gibt es eine Verbindung zwischen der Musik und dem Fliegen. Davon bin ich überzeugt. Einfach, weil so viele Piloten Instrumente spielen, und so viele Musiker Piloten sind. Da herrscht eine verrückte Beziehung, in der Art, wie das Gehirn funktioniert.

✘ Marcel Anders

HISTORY

© PPVMEDIEN 2010

IRON MAIDEN



Gelungener Spitzname:
Seine hohe und durchdringende Stimme brachte Bruce Dickinson schnell den Spitznahmen Air Raid Siren (zu deutsch Luftschuttsirene) ein.

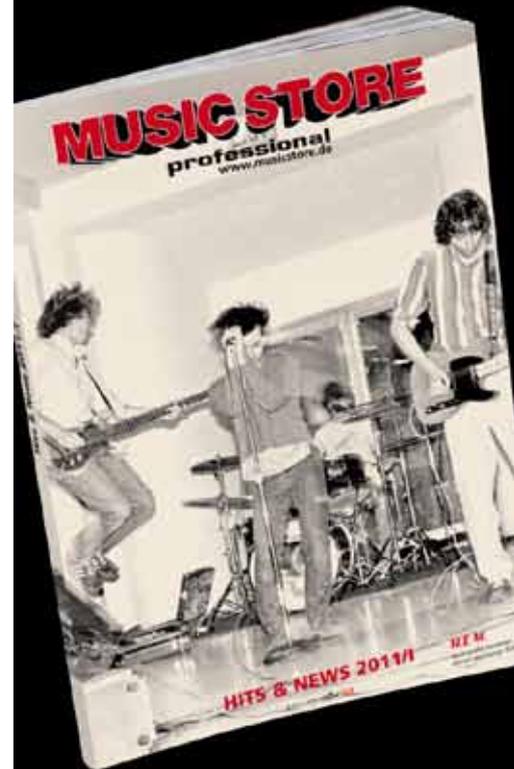


Debüt "Iron Maiden". Doch das Musikerkarussell kam damit nicht zum stehen, insbesondere der Weggang von Sänger Paul Di'Anno nach dem 1981er-Album „Killers“ hinterließ Spuren, denn den Frontmann zu ersetzen ist ja immer heikel. Mit dem Samson-Sänger Bruce Dickinson fand man jedoch den perfekten Ersatz der auf „The Number Of The Beast“ 1982 seinen Einstand feierte. Mit diesem Album schaffte die Band den endgültigen Durchbruch und gehört seitdem zu den ganz großen im Heavy-Business. Es folgte Erfolgsalbum auf Erfolgsalbum, bis 1992 die Meldung, dass Bruce Dickinson die Band verlassen wollte, die Metal-Welt in Aufruhr versetzte. Sein Ersatzmann Blaze Bailey könnte die riesigen Fußstapfen seines Vorgängers nie wirklich füllen, und dem entsprechend sank auch Iron Maidens Stern am Rockhimmel. Erst als Bruce Dickinson 1999 zurückkehrte, konnte man wieder an alte Glanzzeiten anknüpfen und die Massen weltweit wieder begeistern. Unter anderem sorgte man mit einem eigenen Flugzeug, der Ed Force One und der damit vollzogenen Welttournee für Aufsehen. Und mit „The Final Frontier“ und der dazugehörigen Welttournee wird der Erfolg sicher weitergehen.

✘ Jan Hoffmann

MUSIC STORE
professional
www.musicstore.de

DER NEUE KATALOG!



416 Seiten
Hits, News & Deals!
Kostenlos bestellen:
www.musicstore.de

